Schlussbericht von der Berliner Jubiläumsausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-427605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der ewige Jude No. II in Bulgarien.

Aus einem finstern Gekläfte des Kremls
Kroch Kaulbars. Bald sind's Dreivierteljahr,
Seit Unruhstiftung ihn durch ganz Bulgarien peitschte,
Seit dem er wie ein Wolf Sibiriens das Land durchheult
Und lechzend wie ein Löwe schaut, wen er verschlinge.
Er sieht, mit der Laterne Mittags, einen Grund,
Worauf gestützt, er Märtyr werden könnte!
Er klagt das untenstehende Lamm mit „Noten" an,
Daß es das Wasser ihm getrübt. Er fletscht die Zähn!
Was floß der Bach nicht trüb zum Wolf hinauf?
Ach Mancher kommt so wohlfeil zu der Märtyrkron'!
Bestechungsrubel rollen hin; er schimpft das Land,
Beschimpft das Volk und ach! er wird nicht eingesperrt!
Er drängt sich frech zur Rednerbühne hin des Volks und flucht.
Die Volksversammlung schluckt den Zorn und — schweigt!
Er sagt zu Stammbuloff: Du bist ein Hundsf...!!
Brüllt der Sobranje zu: Ihr seid Kameele!

Der Stammbuloff und die Sobranje kochen innerlich
Und geben ihm auf's Maul nicht die gewünschte Schelle.
Ha! jämmerlich Geschick! nicht Märtyr werden können!
Mit Teufels und des Zars Gewalt stets redlich
Und ehrlich Zwietracht und Verrath im Land gestiftet,
In Sofia und in Tirnowa sich benommen haben,
Daß ein Bulgar im umgekehrten Fall' in Rußland
In tausend Stücke wär' zerrissen worden.
Vergebens! Der Bulgar gönnt ihm den Kerker nicht.
Bestechung, Lug und Trug, Intriguen sind erschöpft;
Nicht einmal eine blut'ge Nase, eine Beule
Kann er als Grund vorweisen für die Okkupation.
Ach, wenn kein Nasenstüber und kein Puff, kein Rippenstoß
Ihm zum gehofften Märtyrthum verhelfen will,
Hilf Du ihm, Schutzpatron der Russen, heil'ger Jörg!
Such Du dem Kaulbar einen Casus belli nur zum Schein!!

Der arme Kronschatz.

Tit.!

Der französische Kriegsminister, ein gewisser Kleinbrödler so viel ich weiß, hat es durchzusetzen gewußt, daß der französische Kronschatz öffentlich versteigert wird, natürlich um aus dem Erlös Hinterlader und Kanonen anzuschaffen.

Niemand wird ermessen, welch' schmerzlichen Eindruck diese Nachricht auf die Frauenherzen von Nah und Fern gemacht hat und wie manche stille Thräne den Kleinodien nachgeweint wird, welche jetzt jedenfalls in unrichtige Hände gelangen.

Da nun mein Gemahl, dessen Patriotismus sonst über jeden Zweifel erhaben ist, sich nicht dazu verstehen will, diesen Kronschatz, nur damit er nicht verschleudert wird, zu kaufen, so möchte ich Sie bitten, doch gefl. Ihr Wort dafür einzusetzen, daß folgende Gegenstände nicht zur Verschacherung gelangen:

Die Perlen, welche die Kaiserin Eugenie nicht vor die Schweine geworfen hat.

Der ungeschliffene Diamant, genannt der schwarze Peter.

Die Armspangen, mit Ketten geziert, welche den Helden für das Vaterland zugedacht waren.

Die Ringe, welche man in der Bastille gefunden haben soll.

Die Busennadel, welche der Kaiser für größere Freundschaftsdienste zur Anwendung bringen ließ.

Die Korallen, welche Benedetti an den Klippen in einem deutschen Bade fand.

Das Diadem für die in Aussicht genommene goldene Jubelfeier der Thronbesteigung.

Das Halsband, welches man Viktor Hugo gerne auf eine Reise nach Cayenne mitgegeben hätte.

Die Ohrgehänge der Kaiserin, nach welchen die Minister tanzten.

Die edelsteinbesetzten Sporen, welche am 2. Dezember die Republik zum letzten Mal sah.

Die Tugendrose, vom Papste geschenkt, noch ungebraucht.

Die Krone, welche dem Staatsstreich aufgesetzt wurde.

Und so sind noch eine Masse von ebenso werthvollen, geschichtlich-merkwürdigen und patriotisch bedeutungsvollen Pretiosen, welche man retten sollte. Könnte vielleicht nicht der schweizerische Frauenverein die Initiative ergreifen? Bitte!

Eine schmerzlich berührte Republikanerin.

Sehr lehrreich.

Knabe: Was versteht man unter Diplomatie?

Vater: Denke Dir eine Gesellschaft um einen runden Tisch versammelt, wobei sich die Köpfe über dem Tisch herzlich küssen, während die Füße unter demselben einander die Beine zerstüpfen.

Schlußbericht von der Berliner Jubiläumsausstellung.

(Von unserm Redaktionssextaner.)

Lieber Herr Nebelspalter!

Jetzt will ich Ihnen beschreiben, wie es ganz zuletzt war. Da standen nämlich in die Ausstellung viele Maler herum und packten ihre Bilder ein. Manche, welche Zeit hatten, weinten noch ein Bischen zum Abschied, mitunter fielen sich zehn Maler oder noch mehr in den Armen und schluchzten sehr laut, so daß ich es in unsere Wohnung hören konnte. Manche Maler waren ganz mit Medaillen behangen. Die waren aber sehr stolz und sahen die andere Leute gar nicht an. Wer aber keine Medallje hatte, der steckte sich eine Cotiljong-Orden an, was auch sehr schön war. Manche wurden auch zu etwas ernannt, z. B. zum Professor, Einer aber, der gar kein Bild verkauft hatte, soll sogar Pessimist geworden sein. Wie sie nun Alle ihre Bilder eingepackt hatten, da klingelte es zum Essen, und da gingen sie und tranken Kaffee und schrieen immer Hoch, Hoch! Mit einem Mal wurde Alles finster, und da war die ganze Ausstellung aus und Alle gingen nach Haus. Es grüßt Ihnen Ihr Sie liebender

Sextaner.

Es ist nicht opportun!

Es ist nicht opportun!
Ein Schlagwort ist es, gern gebraucht,
Konservativ stets angehaucht
Und liberal möcht's sein.

Es ist nicht opportun,
Daß du von bessrer Zukunft träumst,
Und nicht der Gegenwart einräumst,
Das trefflich Alles sei.

Es ist nicht opportun!
So schreit der fahle Egoist,
Wenn gegen sein Intresse ist,
Was noch so gut sonst wär.

Es ist nicht opportun!
Philister sagens richtig, breit
In ängstlicher Verlegenheit,
Drum imponirt es nicht.

Es ist nicht opportun!
So spricht man, wenn man sonst
Nichts weiß,
Wenn die Vertheidigung macht heiß
Euch Fürsprecher der schlimmen Sach.

Was ist nun opportun?
Wenn stets ertönt erst das Geschrei,
Daß opportun ein Ding nicht sei,
Das man nicht haben will!

Waldemar's Stoßseufzer.

Was fang ich armer Waldemar
Mit dieser kleinen Krone an?
Ich glaube gar, ich wär ein Narr
Wollt' ich sie auf mein Haupt empfahn.
Wär nur der Alexander
Gerade wie der Ander,
So ließ es sich riskiren
Und kurze Zeit probiren,
Doch jetzt heißt's hier für alle Zeit:
Recht weit vom Thron gibt alte Leut!